

## Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens und Altpreußens in Venedig

Als der Deutsche Orden im Jahre 1291 zusammen mit den Resten der christlichen Kreuzfahrer das Heilige Land räumte, hat er dafür Sorge getragen, von seinen früheren Hochmeisterburgen Starkenberg und Akkon die weltlichen und päpstlichen Privilegien mitzunehmen. Vornehmlich letztere sind heute noch aus dem Anfang des 13. Jhs. in großer Zahl erhalten, sogar die für den Orden besonders wichtige Bulle Papst Clemens III. vom 6. Februar 1191.<sup>1</sup> Die Hochmeister Heinrich von Hohenlohe, Poppo von Osterna, Anno von Sangershausen und Hermann von Heldringen hatten in Akkon residiert; Urkunden von ihnen sind u. a. noch von 1244 und 1263 vorhanden.<sup>2</sup> Daß nun Hochmeister Konrad von Feuchtwangen nach dem Fall von Akkon unter den zahlreichen Ordensbesitzungen gerade Venedig zu seiner vorläufigen Residenz wählte, zeigt ebenso die bedeutende Stellung dieses Seestaates mit seinen noch weiter bestehenden Handelsverbindungen nach Palästina, wie auch den Charakter der Wartstellung, den dieser neue Ordenssitz haben mußte. Selbst nach Niederschlagung des großen Preußenaufstandes, nach Begründung und Festigung des Ordensstaates an der Ostsee, auch nach Einleitung des bäuerlichen Siedlungswerkes ostwärts der Weichsel dachte der Orden nicht daran, seine Mittelmeerposition preiszugeben. Der Aufenthalt der drei Hochmeister Konrad von Feuchtwangen, Gottfried von Hohenlohe und Siegfried von Feuchtwangen in Venedig mußte ein Interim darstellen, so lange eine Rückkehr nach Syrien noch nicht gänzlich ausgeschlossen erschien. Der preußisch-livländische Ordenszweig hatte unabhängig davon seine Aufgaben zu erfüllen, die in ungewöhnlicher Selbständigkeit vollzogen wurden. Die Zentralisation der Ordensspitze hatte sich noch keineswegs ausgebildet; den Landmeistern in Preußen und Livland waren bedeutende Vollmachten eingeräumt, woran die gelegentlichen Reisen der Hochmeister vom Lido zur Weichsel nichts zu ändern brauchten. So urkundet Konrad von Feuchtwangen 1295 in Thorn, 1296 in der Marienburg und in Thorn; Gottfried von Hohenlohe ebendort 1298. Von 1305 ist uns ein Hochmeisterbrief aus Venedig mit Weisungen an den Landmeister in Preußen erhalten und später in die Hochmeisterkanzlei eingegangen. Doch scheinen die von Bischof Christian und den Bischöfen von Leslau und Kujawien, den Herzögen Kasimir und Konrad von Kujawien, Swan-topolk und Mestwin von Pommerellen für den Deutschen Orden ausgestellten Urkunden, soweit sie Preußen betreffen, nicht zur Zentrale nach Akkon oder Venedig gekommen zu sein, ebenso wenig der durch den päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena vermittelte Vertrag des Herzogs von Kujawien mit dem Deutschen Orden wegen Dobrin 1235 und ähnliche bis zum Ende desselben Jahrhunderts ausgestellte Urkunden. Sie scheinen vielmehr bei dem Landmeister für Preußen in Elbing verblieben zu sein, wo wir ein regionales Ordensarchiv vermuten dürfen. Interessant für die schon früh auseinandergehende Überlieferung ist die Tatsache, daß die Preußen betreffende Urkunde Kaiser Friedrichs II. für den Deutschen Orden vom März 1226 (Goldene Bulle von Rimini) in die Hochmeisterkanzlei und von dort wohl schon im 13. Jh. nach Preußen gekommen ist, dagegen eine Urkunde desselben kaiserlichen Ausstellers vom Januar 1226 in Venedig verblieben ist, weil sie das Haus des

1) E. Joachim-W. Hubatsch, *Regesta O. S. M. Theut.* II, Nr. 4201.

2) E. Strehlke, *Tabulae Ordinis Theutonici* (Berlin 1869), Nr. 98, 104, 116, 123, 124.

Deutschen Ordens in Jerusalem und dessen Besitzungen im Königreich Jerusalem betraf.<sup>3</sup> Wie sehr die Lagunenstadt als Etappe zum Heiligen Land noch am Ende des 14. Jhs. im livländischen Ordenszweig in Erinnerung ist, zeigt eine dortige Fälschung aus dem Jahre 1392, die als Ausstellungsort Venedig und unter den Zeugen den Kastellan von Starkenberg nennt.

In Venedig besaß der Deutsche Orden, als der Hochmeister im Jahre 1291 dorthin übersiedelte, ein Haus bei der Kirche SS. Trinità, in deren Sakristei das Archiv des Ordens bis zum Jahre 1366 aufbewahrt blieb. Die Kirche kam 1563 durch päpstliche Verfügung in das Patronat der Familie Lippomano, fiel jedoch, wie das ganze Stadtviertel, am Ende des 16. Jhs. einer Feuersbrunst zum Opfer und wurde nicht mehr aufgebaut, so daß die Spuren des früheren Hochmeistersitzes nicht mehr vorhanden sind. Er hat sich in der Nähe der heutigen Kirche S. Maria della Salute befunden, also in geschützter Insellage, zudem gegenüber von S. Marco und dem Dogenpalast. Die in Venedig verbliebenen Archivbestände des Deutschen Ordens sind jedoch erhalten und befinden sich jetzt im dortigen Staatsarchiv (Archivio di Stato, Venezia). Freilich handelt es sich nur noch um Bruchstücke des früher sicher weit umfangreicheren Archivbestandes. Einen Teil davon hatte Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen 1309 bei der Übersiedlung zur Marienburg mitgenommen und mit dem zu diesem Zeitpunkt aufgelösten Elbinger Landmeisterarchiv in der Hochmeisterkanzlei vereinigt. Allerdings sind auch die in Venedig zurückgebliebenen Reste, über die M. Perl bach ausführlich berichtet hat<sup>4</sup>, für die frühere Ordensgeschichte von bedeutendem Wert. Zahlenmäßig überwiegen zwar die Privilegien und Schriftstücke vom 14. bis 16. Jh., die sich ausschließlich auf das Ordenshaus in Venedig beziehen; wichtiger sind die etwa 80 Urkunden bis zur Mitte des 14. Jhs., die den gesamten Orden betreffen. E. Strehlke hat eine Anzahl von ihnen gedruckt<sup>5</sup>, H. Prutz veröffentlichte 1883 weitere Diplome aus dem venezianischen Bestand<sup>6</sup>, den E. Winkelmann, H. Simonsfeld und F. Sallès benutzt haben.<sup>7</sup> Eine genaue Aufnahme des älteren Bestandes, der umfangmäßig weit über das durch Perl bach bekannt gewordene Material hinausgeht, führte R. Predelli im Jahre 1905 durch.<sup>8</sup>

Im April 1953 fand ich im Staatsarchiv Venedig (allerdings nach längerem Suchen) den dort jahrzehntelang nicht benutzten Urkundenbestand des Deutschen Ordens gut geordnet in vier großen Holzkisten, jedes Stück mit einer blauen Schürze mit ausführlicher Beschriftung unter der Signatur S. M. O. di S. Maria dei Teutonici 1 (Nr.

3) Joachim-Hubatsch, Regesta II, Nr. 30.

4) Die Reste des Deutschordensarchives in Venedig (Altpr. Ms. 19, 1882, S. 630—50). — Ders., Altpr. Ms. 17, 1880, 269—85.

5) s. Anm. 2.

6) Elf Deutschordens-Urkunden aus Venedig und Malta (Altpr. Ms. 20, 1883, S. 385—400).

7) E. Winkelmann, Neues Archiv d. Ges. f. ältere Gesch. Forschung V, Hannover 1880, p. 12—16: Bericht über eine Reise nach Italien. — H. Simonsfeld, Forschg. z. dt. Gesch. XXI, 459—507. — F. Sallès, Annales de l'ordre Teutonique ... depuis son origine jusqu' à nos jours ... Paris 1887. — Vgl. auch K. Schellhas, Die Deutschordens-Commende zu Padua und die Jesuiten. Ein Beitrag zur Gesch. d. DO. in den Jahren 1511—1575.

8) R. Predelli, Le Reliquie dell'Archivio dell'Ordine Teutonico in Venezia (Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti. T. LXIV, p. II. Venezia 1905).

1—23), 2 (Nr. 24—51), 3 (Nr. 52—82), 4 (ohne Nr., aus dem 15. und 16. Jh.). Die Ordnung war von Predelli selbst vorgenommen, die Nummern der Urkunden stimmten mit Predellis Zählung in seinem o. a. gedruckten Verzeichnis überein. Nr. 48 war nicht aufzufinden, von Nr. 30 und 31 fehlten die Goldbullen, sonst war der Erhaltungszustand der Archivalien durchweg gut. Das Urkundenmaterial der Kästen 1 bis 3 ist an den von Predelli nachgewiesenen Orten gedruckt mit Ausnahme der Nummern 30, 31, 32, 38, 43, 48, 56, 62, 64, 66, 75, 80. Die jüngeren Archivalien des Kastens 4 sind noch nicht verzeichnet oder bearbeitet.

Neben dem Deutschordens-Archiv ist für die altpreußische Geschichte noch eine weitere venezianische Sammlung von Interesse, welche die ältesten Karten über Preußen enthält. Der im 16. Jh. bedeutende Seestaats Venedig besaß umfangreiche kartographische Sammlungen, die weit über den Bereich des Mittelmeeres hinausgingen. Das praktische Interesse an modernen Karten hatte u. a. dazu geführt, die in Danziger Auftrag durch den Kölner Kartographen und späteren herzoglich-preußischen Bibliothekar Heinrich Zeellius im Jahre 1542 angefertigte und gedruckte Karte über Preußen in die venezianischen Bestände einzureihen. Diese Zell'sche Karte von 45,5 × 70 cm Blattgröße zeigt eine beachtlich gute Topographie und bringt zutreffende Miniatur-Stadtansichten. Sie ist von B. Schumacher 1935 ausführlich beschrieben worden<sup>9</sup> und befindet sich heute in gutem Erhaltungszustand in der Biblioteca Nazionale di San Marco Venezia, Collezione di carte geografiche del XVI. Secolo. Signatur: 138 C 4 pag. 26. Dieselbe Sammlung enthält pag. 23 eine recht gute Karte des venezianischen Kosmographen Castaldi von 1562, die das Preußenland darstellt und viele, z. T. sehr genaue Einzelangaben bringt, jedoch auf politische Grenzen verzichtet. Königsberg ist hier, wie mehrfach in den Karten der Zeit, als „Witemborg“ bezeichnet. Die übrigen preußischen und ostdeutschen Karten des 16. Jhs. in der Marcus-Bibliothek (Nr. 29 vom Jahre 1505, Nr. 28 von 1552 und Nr. 25 von 1563) geben die topographischen Umrisse entstellt, schematisch und ungenau wieder und können sich nicht wie Heinrich Zell auf eigene Aufnahmen stützen.

Der Zweck meiner Mitteilungen ist zunächst, über den gegenwärtigen, durchweg erfreulichen Erhaltungszustand dieser Quellen zu berichten. Zugleich konnte eine bisher fehlende Zusammenfassung über die in Venedig befindlichen, die Ost-Mittel-europaforschung interessierenden Materialien mit ihren Standorten und Signaturen gegeben werden, was den Forscher dazu anregen möchte, die genannten Quellen gelegentlich einer Reise in Augenschein zu nehmen. Schließlich muß es erwünscht erscheinen, von den wichtigsten, den Gesamtorden betreffenden Urkunden der venezianischen Bestände Mikrofilm-Aufnahmen zur Ergänzung der Hochmeisterkanzlei-Überlieferung im Königsberger Staatsarchiv anzufertigen und die Zellsche Karte, deren Photographie sich bis 1945 in der Universitäts-Bibliothek Königsberg befand, erneut reproduzieren zu lassen.

Walther Hubatsch

<sup>9</sup>) Heinrich Zells Karte von Preußen (1542). Mittn. d. Ver. f. Gesch. v. Ost- u. Westpr. Bd 10, 1935/36, S. 1—7.